Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 243. — Dienstag den 16. Oktober 1888. — VI. Jahrg.

* Kaiser Wilhelm in Rom.

Die Innigkeit der Beziehungen Deutschlands zu Italien ist noch nie in dem Maße zu Tage getreten, als bei den jetzigen römischen Kaisertagen. Dieselben haben erst gezeigt, daß es nicht nur die Freundschaft der Fürsten und der leitenden Staatsmänner ist, welche Deutschland und Italien verbinden, sondern daß auch im italienischen Volke eine tiefe Sympathie für das deutsche vorhanden ist. Den höchsten und imposantesten Ausdruck aber fand die Innigkeit des Verhältnisses doch in den Tischreden, welche Kaiser Wilhelm und König Humbert wechselten. Am Freitag Abend fand im Quirinal zu Ehren des deutschen Kaisers ein großes Galadiner statt, bei dem König Humbert folgenden Toast ausbrachte:

Con gioja profonda e con viva gratitudine saluto qui nella mia reggia, qui nella capitale d'Italia l'imperatore e rè Guglielmo secondo. La presenza in Roma del capo di una grande nazione e di una gloriosa dinastia, alla quale sono legato da antica amicizia, è un nuovo pegno dell' alleanza stretta da noi per la pace d'Europa e pel benessere dei nostri popoli. Bevo alla salute di Sua Maestà Imperiale e Reale, il mio ospite augusto, alla salute di Sua Maestà l'imperatrice e regina ed all' esercito tedesco, tutela e gloria della Germania.

(Mit tiefer Freude und lebhafter Dankbarkeit begrüße Ich hier in Meiner Residenz, hier in der Hauptstadt Italiens, den Kaiser und König Wilhelm II. Die Anwesenheit in Rom des Oberhauptes einer großen Nation und einer ruhmreichen Dynastie, mit welcher Ich aus alter Freundschaft verbunden bin, ist ein neues Pfand der Allianz, welche von uns für den Frieden Europas und für die Wohlfahrt unserer Völker beschlossen wurde. Ich trinke auf das Wohl Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät, Meines erhabenen Gastes, auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf das deutsche Heer, den Schutz und Ruhm Deutschlands!)

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trinkspruch:

Ich danke Ew. Majestät auf das Herzlichste für die warmen Worte, welche Sie an Mich gerichtet haben. Die Berufung auf die von Unseren Vätern überkommene Bundesgenossenschaft findet in Mir ein lebhaftes Echo. Unsere Länder haben unter der Führung ihrer großen Herrscher beide mit dem Schwerte ihre Einigkeit erkämpft. Die Gleichartigkeit unserer Geschichte bedingt, daß Unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit, welche die sicherste Garantie für den Frieden bietet. Unsere Beziehungen haben den lebendigsten Ausdruck gefunden in der erhebenden Begrüßung, die Ew. Majestät Hauptstadt Mir hat zu Theil werden lassen. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs und der Königin und auf das so sehr brave italienische Heer!

(Den letzten Satz sprach Se. Majestät in italienischer Sprache, wie folgt: Bevo alla salute delle Loro Maestà il rè e la regina ed all' esercito italiano tanto bravo!)

Die Worte unseres Kaisers sind inhaltsreich. Er hatte kurz zuvor den Papst besucht. Was in der beinahe halbstündigen Unterredung zwischen Kaiser und Papst besprochen worden ist, darüber ist nichts bekannt. Die von vatikanischen Blättern genährte Hoffnung aber, daß aus dem Kaiserlichen Besuche im Vatikan zu Schritten in Bezug auf die Wiederherstellung des Kirchenstaates den Ausgangspunkt bilden könne, ist verflogen Angesichts der Worte, welche der Kaiser im Quirinal sprach: Die Gleichartigkeit unserer Geschichte bedingt, daß unsere Völker stets zusammenstehen werden zur Aufrechterhaltung dieser Einheit. Die Aufrechterhaltung der Einheit Italiens verlangt selbstverständlich die Integrität der italienischen Monarchie, aus der nicht beliebig ein Stück und am wenigsten nicht das Hauptstück herausgerissen werden kann.

Während die beiden Monarchen im Königsschlosse zu Rom die herzlichsten Freundschaftsversicherungen austauschten, wechselten die beiden leitenden Staatsmänner Telegramme, in denen dieselben Gedanken und Gefühle ausgesprochen wurden, welche in den Trinksprüchen so kräftig widerklingen. Der Ministerpräsident Crispi sandte an den Reichskanzler Fürsten Bismarck folgende Depesche: „Inmitten des Enthusiasmus, mit welchem Ihr erhabener Souverän, der Freund unseres Königs und das Haupt der unserem Lande verbündeten großen Nation, in der Hauptstadt Italiens empfangen worden ist, und welcher Ihn umgiebt, wenden sich meine Gedanken bewegt an Eure Durchlaucht. Ich wünschte, daß das Echo des Jubels, wovon Rom wiederhallt, bis zu Ihnen gelange, um Ihnen zu sagen, wie sehr das italienische Volk Deutschland liebt und die Freundschaft dieses Landes hochschätzt, welches durch die Rathschläge Eurer Durchlaucht zu solchem Ruhme und solcher Größe gelangte. Möge unser Bündniß stets ein so herzliches und intimes bleiben zum Ruhme der beiden Völker, zum Besten des Friedens von Europa." Fürst Bismarck antwortete mit folgendem Telegramm an den Ministerpräsidenten Crispi: „Ich danke Ew. Excellenz aus vollem Herzen, daß Sie in dem Augenblicke, wo Sie der Begegnung unserer Souveräne beiwohnten, welche der feierliche Ausdruck der herzlichen Freundschaft der beiden großen Nationen ist, an mich gedacht haben. Das Bewußtsein, gemeinsam an der Befestigung dieser gegenseitigen Freundschaft unserer Souveräne und unserer Länder gearbeitet zu haben, und unser fester Wille, diese Freundschaft aufrecht zu erhalten, und sie immer intimer zu gestalten, bilden eine meinem Herzen theure Verbindung inmitten der glänzenden Feste, welche in Rom gefeiert werden, wie in dem einsamen Walde, den Ew. Excellenz vor zwei Monaten mit mir zu durchwandern die Freundlichkeit hatten."

Die Parade am Sonnabend auf dem Centocello bei Rom vor Kaiser Wilhelm hat einen glänzenden Verlauf genommen. Seit dem frühen Morgen strömte eine gewaltige Menschenmenge nach dem Paradefelde, um dem interessanten militärischen Schauspiel beizuwohnen. Kaiser Wilhelm hatte die Uniform der Gardes du Corps angelegt und begab sich mit König Humbert zu Wagen nach dem Paradefeld. Auf dem Centocello stiegen beide Monarchen zu Pferde. Die Leistungen und Exercitien der Truppen waren exact, einstimmig wurden die großen Fortschritte des italienischen Heeres anerkannt. Der Kaiser dankte dem Könige nach der Parade für die Leistungen der Truppen und sprach sich sehr anerkennend über das Gesehene aus.

Politische Tagesschau.

Der deutschfreisinnige Wahlaufruf — Pardon, die „Vertheidigungsschrift" des Dr. Mackenzie ist erschienen. In Berlin ist Freitag eine Waggonladung von Exemplaren angekommen. Die Ausgabe erfolgt aber erst heute Montag. Inzwischen hat bereits der „Newyork Herald" Auszüge aus dem Buche veröffentlicht, die telegraphisch concentrirt in die Welt gedrahtet werden. Die Ollendorffsche Verlagshandlung in Paris bedroht die französischen Blätter mit Entschädigungsklagen, falls sie die Auszüge des „Newyork Herald" ihrerseits veröffentlichen würden. Außer dem New-Yorker Blatte scheinen Londoner und Wiener Blätter gegen gute Bezahlung das Recht, Auszüge zu veröffentlichen, erlangt zu haben. Die deutsche Mackenzie-Presse wird dagegen zurückgesetzt, sie ist vorläufig auf die Brocken angewiesen, welche sie von ihren telegraphischen Correspondenten aus den ausländischen Zeitungsveröffentlichungen erhält. Danach zu urtheilen, ist die Schrift sehr reklamevoll, ohne dabei irgend etwas Neues zu bieten. Mit welchem Geschrei war angekündigt worden, daß sie zahlreiche Facsimiles von Kaiser Friedrichs Hand bringen würde. Thatsächlich enthält sie deren nur 2: das eine betrifft eine Ordensverleihung an Mackenzie, das zweite enthält eine Klage des kranken Kaisers, daß er keine Fortschritte mache. Das letztere enthält also keine besondere Anerkennung für Mackenzie. Die Mackenziesche Schrift enthält außer der Reklame für den Verfasser im Wesentlichen nur Ausfälle und Invectiven gegen die deutschen Aerzte. Durch Gerhardts Behandlung wäre erst der Krebs entstanden, Bergmann habe durch sein Ungeschick das Leben des Kaisers um 10 Monate verkürzt und demselben den Todesstoß gegeben u. s. w. Charakteristisch für die Charlatanmanier sind die Ueberschriften, die er den Kapiteln seines Buches giebt: „Was ich verhindert hatte." „Gerhardts falsche Anklage." „Gerhardt setzt die Posse fort." „Gerhardt stellt Aufpasser auf." „Wolken sammeln sich." „Unerfahrene Laryngoscopisten." „Bramanns Kanüle." „Ich erkläre Bramann meine Meinung." „Angriffe der Reptilienpresse." „Bergmann boykottet mich." „Das Unzureichende der Operation" u. s. w. An die Brochüre werden sich jedenfalls wieder lebhafte Erörterungen knüpfen, was aber die Hauptsache ist: Mackenzie verdient wieder ein gutes Stück Geld dabei. Wir möchten wünschen, daß davon so wenig als möglich aus Deutschland käme und rufen nach berühmten Mustern dem Publikum zu: Haltet die Taschen zu!

Die in der türkischen Hauptstadt erscheinende „Turquie" hat einen Aufsatz über Deutschland und die Niederlande gebracht, in welchem bemerkt wird, daß im Fall eines kinderlosen Ablebens der Thronerbin, Kronprinzessin Wilhelmine, die niederländische Krone an die Schwester des jetzigen Königs, die Großherzogin von Sachsen-Weimar, das heißt also an eine deutsche Familie fallen würde. An diese Darstellung knüpfte das Blatt die nichtswürdige Aeußerung, die deutsche Politik habe das größte Interesse, daß die Kronprinzessin Wilhelmine nicht am Leben bleibe, und es wird mit dreister Frechheit zu verstehen gegeben, daß die deutsche Politik etwaige Hindernisse ohne Gewissensbedenken zu beseitigen verstehen wird. Dieser in einem türkischen Blatt mindestens befremdliche Artikel gewinnt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hervorhebt, sofort ein anderes Gesicht, wenn man bedenkt, daß derselbe nicht sowohl die türkische wie die französische Stimmung gegen Deutschland ausdrückt und nur von Neuem beweist, wie der französische Einfluß an allen

---

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Und wenn Sie es wüßten, wer giebt Ihnen das Recht, sich in Privat- und Herzensangelegenheiten zu mischen?"

„Mein Amt als Richter," gab Pintus mit derselben Ruhe zur Antwort. „Herr Förster! Muß ich Sie noch auf den Verdacht aufmerksam machen, der auf Ihnen lastet?"

„Welchen Verdacht?" fragte Hellmann aufgeregt, verwirrt.

„Den Verdacht, daß Sie Berger erschossen haben."

Der Förster lachte laut auf. Er schien keine Worte finden zu können, um das, was in ihm vorging, auszusprechen.

„Haha! Ich soll also ein Mörder sein!" rief er.

Der Richter blieb ganz gelassen.

„Welche Büchse trugen Sie an dem Tage bei sich?" fragte er weiter.

„Die dort — dort hängt sie!" rief Hellmann.

„Ist sie geladen?"

„Gewiß. Nehmen Sie sich in Acht, daß kein Unglück passirt, sonst möchte ich auch noch in den Verdacht kommen, Sie erschossen zu haben. Es ist ja Alles möglich!"

„Wo sind die Kugeln zu der Büchse?"

„Hier — hier!" rief Hellmann, indem er einen auf dem Nebentische stehenden Kasten öffnete. „Es ist auch Pulver dabei — Alles, was Sie verlangen — die Stöpsel konnen Sie sich wohl selbst machen?"

Der Richter schwieg. Er nahm eine der bezeichneten Kugeln. Es waren Spitzkugeln von geringer Größe. Er hätte wetten mögen, daß sie ganz dasselbe Gewicht hatten, wie die Kugel, mit welcher Berger erschossen war.

Sein Blick fiel noch auf einen anderen Gegenstand. An der inneren Seite des Kastendeckels steckte eine rothe Schleife, wie sie die Damen auf den Bällen zu vertheilen pflegen. Auch Berger hatte in seiner Brusttasche eine solche Schleife gehabt.

„Woher haben Sie diese Schleife?" fragte er den Förster, der, die Lippen zusammengepreßt, mit zurückgehaltener Aufregung neben ihm stand.

„Sie scheinen sehr neugierig zu sein, Herr Richter," erwiderte er mit bitterem Lächeln. „Ich will es Ihnen gestehen, von einer Dame."

„Von welcher Dame?"

„Sie sind äußerst genau! Von einer jungen und liebenswürdigen Dame."

„Ich möchte den Namen derselben wissen," fragte Pintus weiter. Er überhörte absichtlich den Hohn in des Försters Worten.

„Nun genug, Herr Richter," erwiderte Hellmann, „meine Geduld ist zu Ende, der Name der Dame ist meine Sache!"

„Wie hieß die Dame?" wiederholte der Criminalrichter.

„Das ist mein Geheimniß!"

„Herr Förster, ich muß Sie verhaften!" sprach Pintus. Er sagte es ruhig, aber doch mit aller Bestimmtheit.

Einen Augenblick sah ihn der Förster mit weit geöffneten, starren Augen an.

„Mich verhaften?" rief er dann laut, fast drohend. „Mich verhaften, weil ein thörichter Verdacht auf mir ruht! Hoho! Herr Richter, so leicht ist das nicht ausgeführt!"

„Fügen Sie sich in Ruhe," mahnte Pintus.

„Nein, ich werde mich nicht fügen!" rief Hellmann heftig. „Dies ist mein Haus — meine Wohnung, hier habe ich zu sagen, und es steht mir das Recht zu, Jeden hinauszuwerfen, der mir nicht gefällt!"

„Mich werden Sie dennoch nicht hinauswerfen, weil ich als Richter hier bin!"

„Auch Sie!" rief der Förster drohend.

„Widersetzen Sie sich nicht!" mahnte Pintus noch einmal, „Sie zwingen mich dadurch nur Beistand herbeizurufen!"

„Haha! So rufen Sie ihn!"

Pintus stand nahe dem Fenster. Er hatte durch dasselbe die beiden Männer, mit denen er auf dem Wege hierher — es waren Polizeibeamte — gesprochen, im Garten hinter einer Laube bemerkt. Er öffnete das Fenster und winkte ihnen.

Auch der Förster bemerkte sie.

„Und auch die sollen mich nicht verhaften!" rief er leidenschaftlich, wild. „Ich will sehen, wer mich anzugreifen wagt!"

Er sprang zur Wand, wo mehrere Büchsen und Hirschfänger hingen. Er riß eine Büchse herab.

Hastig trat der Richter zu ihm — er legte die Hand auf seinen Arm.

„Förster — Förster, begehen Sie keine Thorheit, keine Gewaltthat!"

Er sprach diese Worte hastig.

Mit leidenschaftlichem Blicke wandte Hellmann sich um.

Furchtlos stand der Richter vor ihm.

„Sie haben Recht," erwiderte er mit bitterem Lächeln, „ich hätte mich beinahe zu einer Thorheit hinreißen lassen, und mir einen Spaß verdorben. Ich will doch sehen, wie weit Sie es mit mir zu treiben wagen — bis zu welchem Punkte! Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich Rechenschaft und Genugthuung von Ihnen verlangen werde." —

Er blickte den Richter drohend an.

„Ich handle, wie es die Pflicht meines Amtes vorschreibt," erwiderte dieser scheinbar ruhig. Seine Ruhe war indeß nur eine äußere, eine gewaltsam erzwungene. Der Augenblick hatte sie nothwendig erfordert. Mehr als eine Gefahr in seinem Leben hatte er bereits durch die größte äußere Ruhe abgewandt. Sie hatte sich jetzt auch wieder bewährt. Jede Heftigkeit von seiner Seite würde den Förster zu wildem Jähzorn getrieben haben.

Die beiden Polizeibeamten traten in das Zimmer. Hellmann würdigte sie keines Blickes. Regungslos, mit gekreuzten Armen stand er da, nur seine leuchtenden Augen verriethen, was in ihm vorging.

(Fortsetzung folgt.)

Orten und in allen Ländern gegen Deutschland hetzt und wühlt. Die türkische Regierung hat in Folge dieser frechen Verdächtigungen die „Turquie" auf unbestimmte Zeit unterdrückt.

Von unterrichteter Seite erzählt die „Nat.-Ztg." folgende Mittheilung: „Die englische Nachricht, daß Dar-es-Salaam und Bagamoyo von der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft geräumt seien, ist unrichtig. Beide Plätze befinden sich nach wie vor in deutschen Händen. In Dar-es-Salaam commandirt Herr Leue, in Bagamoyo Freiherr v. Gravenreuth. Die Generalvertretung in Sansibar hat von hier aus Befehl erhalten, die Plätze stärker zu besetzen und zu halten. In hiesigen Colonialkreisen herrscht seit einer Woche die Ansicht, daß die aufständische Bewegung in Ostafrika im Rückfluthen begriffen ist, und die Wiederbesetzung der geräumten Plätze, und zwar mit stärkeren Kräften, ohne viel Schwierigkeit erfolgen wird." — Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, befinden sich nach den neuesten Nachrichten aus Sansibar von den deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig die Korvette „Sophie" in Bagamoyo und der Kreuzer „Möwe" in Dar-es-Salam. An beiden Plätzen ist die Ruhe nicht gestört worden. Der Kaiserliche Generalkonsul steht im Begriff, sich auf der Fregatte „Leipzig" nach Bagamoyo zu begeben, wo Verhandlungen wegen Beilegung des Aufstandes begonnen haben.

Ueber den Besuch Se. Majestät des Kaisers im Vatikan erhält die „Köln. Volksztg." folgendes Telegramm, in Bezug auf dessen Genauigkeit das Blatt aber selbst Vorbehalte macht: „Bei dem Frühstück bei Herrn v. Schlözer begrüßte der Kaiser den Kardinal Hohenlohe mit den Worten: „Ich soll Dir viele und herzliche Grüße von Meiner Frau überbringen." Beide duzten sich. Die Unterhaltung war sehr lebhaft. Kardinal-Staatssekretär Rampolla saß rechts, Kardinal Hohenlohe links vom Kaiser. Es wurde viel Deutsch gesprochen. Der Kaiser sagte zum Prinzen Heinrich: „Du kannst eine halbe Stunde später kommen und Dich im Vorzimmer unterhalten, bis der Papst und ich fertig sind." Als Prinz Heinrich kam, sagte der päpstliche Majordomus, Msgr. Macchi: „Königliche Hoheit geruhen, hier zu verweilen, bis die beiden Souveräne fertig sind." Da mischte Graf Herbert Bismarck sich ein und sagte ganz laut: „Maintenant ou jamais" (Jetzt oder nie), worauf Macchi den Prinzen Heinrich anmeldete. Die vertrauliche Unterhaltung des Papstes mit Kaiser Wilhelm dauerte eine halbe Stunde. Nach derselben diktirte der Papst die Unterredung zur Aufbewahrung im Archiv. Es verlautet, der Papst habe den Kaiser Wilhelm an den Besuch seines Vaters erinnert; er wünsche mit dem Nachfolger Friedrichs III. die nämlichen Beziehungen zu unterhalten. Auch habe er die Nothwendigkeit der Freiheit der Kirche und des Papstthums für die Gesellschaft hervorgehoben und Andeutungen über seine mißliche Lage gemacht. — Bei der Vorstellung des kaiserlichen Gefolges im Vatikan richtete der Papst an dasselbe in französischer Sprache sehr freundliche Worte und gab wiederholt seine Freude darüber kund, Deutsche in Rom begrüßen zu können, wo so viele Angehörige der deutschen Nation, namentlich Gelehrte und Künstler, stets verdienstvoll gewirkt haben.

S. M. der Kaiser hat während des Besuches beim Papste dem Letzteren eine Tabatière aus Gold, mit Edelsteinen besetzt und mit dem Bilde des Kaisers auf dem Deckel, überreicht. — Se. Majestät schenkte ferner dem Msgr. Mocenni eine reichgeschmückte Tabatière.

Nachdem Kaiser Wilhelm am Freitag, wie ein römisches Telegramm meldet, auf der Fahrt in den Vatikan die Engelsbrücke passirt hatte, wurden wiederum rothe Zettel mit Beschimpfungen der Tripelallianz und mit Hochrufen auf Frankreich und Elsaß-Lothringen in den Wagen herabgeschleudert. Die Polizei verhaftete bisher 17 Mitglieder eines revolutionären Klubs, zumeist jugendliche Schreier.

Die Erwartung, daß der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe zurücktreten werde, ist unerfüllt geblieben. Die Stellung Taaffes gilt vielmehr als befestigt. Der Minister ohne Portefeuille Ziemialkowsky, sowie der Justizminister Baron Prazak sind ihres Amtes enthoben worden. Dr. von Prazak bleibt Minister ohne Portefeuille. Zum Justizminister wurde Graf Schönborn ernannt. Der bisherige Statthalter von Galizien, Ritter von Zalewsky, ist Minister ohne Portefeuille geworden. Diese Veränderungen entsprechen nicht den Hoffnungen, die man in deutschen Kreisen hegte. Das czechische Element hat eine Stärkung erfahren.

Das Fremden-Decret ist in Frankreich auf so vielfachen Widerspruch gestoßen und ist allseitig so ungünstig beurtheilt worden, daß — wie der „Post" gemeldet wird — Floquet auf Goblet's Wunsch eine Verodnung erlassen wird, welche Milderungen in der Ausführung dieser Maßnahmen bestimmt.

Die strengeren Paßmaßregeln, welche die rumänische Regierung jüngst ergriffen hat, bezwecken die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, welche dadurch hervorgerufen würden, daß viele Personen in rumänischen Häfen ankämen, ohne sich im Besitze ordnungsmäßig ausgestellter Legitimationspapiere zu befinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1888.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing, wie der „R. u. St.-Anz." mittheilt, im Laufe der Woche in Baden-Baden die Besuche Ihrer Majestät der Königin von Sachsen, Ihrer Königl. Hoheiten der Gräfin von Flandern und der Fürstin-Mutter von Hohenzollern, sowie Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, welche aus Anlaß der schweren Erkrankung Ihrer Hoheit der Herzogin von Hamilton, Prinzessin von Baden, dort eingetroffen waren.

— Bischof Redner aus Culm, welcher Morgen bei der Weihe des Armeebischofs assistiren wird, ist bereits gestern hier eingetroffen und hat im katholischen Krankenhause Wohnung genommen. Fürstbischof Dr. Kopp wird mit dem Weihbischof Dr. Gleich aus Breslau noch heute Nachmittag hier eintreffen. Für den Fürstbischof sind in der Probstei selbst Zimmer bereit gestellt.

— Die „Köln. Volks-Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß des Kölner Erzbischofs, welcher die Aufforderung enthält zu gewissenhafter Ausübung des Wahlrechts und zu reger Betheiligung an der Wahl gerechter, christlicher, volksfreundlicher und entschiedener Männer voll Liebe für Vaterland und Kirche, welche den christlichen Charakter der Schule und die kirchlichen Rechte zu vertheidigen entschlossen sind. Zur Geistlichkeit hegt der Erzbischof das Vertrauen, daß sie nicht allein selbst sich betheilige, sondern auch durch Wort und Beispiel auf die Wahl von Abgeordneten hinwirke, welche Gott fürchten und den König ehren.

— Die Donnerstags-Nummer der in Charlottenburg erscheinenden Zeitung „Neue Zeit" ist am Freitag durch die Polizeibehörde wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck beschlagnahmt worden.

— Dem nächsten Reichstage wird wahrscheinlicherweise Anlaß geboten werden, mehr als in seinen letzten Sessionen sich mit colonialpolitischen Fragen zu beschäftigen. Bekanntlich hieß es bereits vor der letzten Session des Reichstages, es sei die Fortsetzung des sogenannten Weiß-Buches, d. h. einer Zusammenstellung von Actenstücken, Berichten ꝛc. über die deutsche Colonialpolitik, zu erwarten. Wenn diese Voraussage unerfüllt geblieben ist, so lag dies dem Vernehmen nach an der Ueberfülle des sonstigen Arbeitsstoffes für den Reichstag; es wurde die Vorlegung für die nächste Session schon damals geplant. Jedenfalls wird, nachdem jetzt neue entscheidende Ereignisse in den Colonien eingetreten sind, in der kommenden Session in gedachter Richtung vorgegangen werden. Ob sich daran bestimmte Vorlagen knüpfen möchten, ist der „Mgd. Ztg." zufolge noch nicht abzusehen, die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen.

-- Landrichter Hirschfeld, welcher die Untersuchung gegen Dr. Geffcken führt, soll, wie die „Staat.-Corr." meldet, am 11. d. M. nach Basel gereist sein. Wir nehmen von der Mittheilung, die uns in vorgerückter Abendstunde zugeht, Notiz, indem wir der genannten Correspondenz die Gewähr dafür überlassen müssen.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Stuttgart berichtet wird, leidet die einem Münchener Blatte von dort aus zugegangene Schilderung von Vorsichtsmaßregeln, welche gegen Anarchisten während des Besuchs des Kaisers Wilhelm hier getroffen worden sein sollen, stark an Uebertreibung. Vor Allem ist die schon in den ersten Tagen dieses Monats erfolgte und von fast allen Blättern des Landes gemeldete Verhaftung des Anarchisten Tropmann mit jenen Vorsichtsmaßregeln in keinen Zusammenhang zu bringen. Der Mann kam auf seiner Wanderung ins Badische, allerdings hart an die württembergische Grenze, wo er angehalten und festgenommen wurde; Kaiser Wilhelm aber befand sich zu jener Zeit bereits in Wien. Die Aenderung in Betreff der Spalierbildung war, wie man in eingeweihten Kreisen versichert, keineswegs die Befürchtung vor einem verbrecherischen Anschlag zuzuschreiben, sondern vom Hof aus so angeordnet worden, offenbar lediglich aus äußern Gründen. Ein Drohbrief ist allerdings von hier nach Berlin gerichtet und von dort wieder der zuständigen Behörde hier übermittelt worden. Daß dieselbe aber auch ohnedies die weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln traf, versteht sich eigentlich von selbst. Es sei übrigens noch bemerkt, daß in der jüngsten Zeit, lange vor und nach dem Kaiserbesuch, an hiesige Behörden Drohbriefe ergangen sind. Daß ein großer Theil des Landjägercorps herbeigezogen wurde, war natürlich, da das Personal der hiesigen Polizei für derartige Fälle in der Regel nicht ausreicht.

-- In ihrem Oktoberhefte beschäftigen sich „Petermann's geographische Mittheilungen" mit dem Schicksal Stanley's, Emin Paschas ꝛc. Es heißt da: „Von Dr. Emin Pascha datiren die letzten Nachrichten vom 2. November v. J., und es ist dadurch nicht unwahrscheinlich, daß Stanley in dieser langen Zeit bei Emin eingetroffen ist, durch die Unterbrechung der Verbindung mit Uganda aber verhindert worden ist, seine Ankunft nach Sansibar zu melden. Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß eine etwaige Vernichtung Stanley's und seiner 500 Mann, die Zerstörung der Emin'schen Herrschaft, sei es durch die Madisten, sei es durch aufständische Stämme bekannt geworden wäre. Inzwischen sind aber Ereignisse eingetreten, welche die Lage Emin's und Stanley's, selbst wenn sie sich vereinigt haben, als äußerst gefährdet erscheinen lassen. Nach den letzten vom 27. Juni d. J. datirenden Nachrichten aus Uganda ist die Verbindung mit Emin Paschas Provinz gänzlich unterbrochen. Kabrega, der Häuptling von Unioro, hat Mohammed Biri, den tripolitanischen Händler, welcher auf Veranlassung von Dr. Junker 1886 den Verkehr zwischen Uganda und Emin eröffnet hatte und seitdem durch wiederholte Reisen allein aufrecht erhalten hat, ermorden lassen, wahrscheinlich auch Kapitän Casati, den Vertreter Emin's bei jenem Häuptling. Diese Missethat ist jedenfalls auf Aufreizung durch arabische Händler zurückzuführen; es hat sogar viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Kunde von Stanley's Eintreffen bei Emin und die dadurch erregte Furcht vor der bedeutenden Verstärkung von Emin's Macht die mittelbare Ursache des Mordes gewesen ist." -- Wie man sieht, hat man es auch hier größtentheils nur mit Vermuthungen zu thun.

— In der Nacht von Sonntag auf Montag hat sich für Hamburg und Bremen der Zollanschluß vollzogen.

— Interessant ist eine Uebersicht über die Stärkeverhältnisse der Polen im Landtage seit dem Jahre 1852. Die Anzahl der polnischen Abgeordneten hat außerordentlich geschwankt; sie betrug 1852—55: 13; 1855—58: 3; 1858 bis 61: 18; 1861—62: 23; 1862—63: 23; 1863—66: 26; 1866--67: 21; 1867—70: 16: 1871—74: 19; 1874—77: 18; 1877 bis 79: 15; 1879—82: 19; 1882—85: 17; 1885 bis 88: 15 Am niedrigsten war also die Zahl in der Gesetzgebungsperiode 1855—58: 3, am höchsten in der Gesetzgebungs-Periode 1863 bis 66: 26.

Ausland.

Rom, 13. Oktober. Nach der „Riforma" wurden heute in Ventimiglia sechs Kilo kleiner Zettel beschlagnahmt, welche einen ähnlichen Inhalt hatten, wie die am Donnerstag in Rom bei der Ankunft des Kaisers geworfenen. Dieselben stammen aus Marseille und sollten nach Neapel geschickt werden, um am Tage der Ankunft des Kaisers daselbst vertheilt zu werden.

Rom, 14. Oktober, früh. Ihre Majestäten der Kaiser, der König und die Königin, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses mit ihren Gefolgen, der Staatsminister Graf Bismarck, der Ministerpräsident Crispi, der Botschafter Graf Solms und andere hohe Persönlichkeiten begaben sich Abends um 10½ Uhr nach dem Kapitol, wo sie von dem Bürgermeister und den städtischen Behörden empfangen wurden. Die hohen Herrschaften besichtigten das Museum und begaben sich alsdann nach dem großen Saal. Bei dem Betreten des letzteren spielte die Musik die preußische Nationalhymne. Es folgte sodann die feierliche Inaugurirung der anläßlich des Besuches des Kaisers entworfenen Gedenkinschrift. Hierauf begann das Concert. Nach Beendigung desselben besichtigten die hohen Herrschaften den sogenannten Konservatorenpalast und verweilten dann kurze Zeit am Buffet. Gegen Mitternacht erfolgte die Rückfahrt. Dem Empfange, welcher auf das Glänzendste verlief, wohnten etwa 3000 Personen, darunter zahlreiche Damen, bei; das Kapitol war mit elektrischem Lichte auf das Prächtigste erleuchtet.

Rom, 14. Oktober. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich nebst den Gefolgen begaben sich heute Vormittag nach der deutschen Botschaft, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Hierauf findet ein Dejeuner statt, an welchem auch der preußische Gesandte beim Vatikan v. Schlözer theilnimmt. Nach dem Dejeuner wird eine Deputation der deutschen Kolonie, bestehend aus dem deutschen Konsul von Nast, dem Präsidenten des deutschen Künstlervereins, Gerhardt, dem Sekretär desselben Vereins, und dem Maler Tubenthal, Seiner Majestät die Adresse der Kolonie überreichen.

Neapel, 13. Oktober. Die aus 22 Schiffen bestehende, vom Admiral Acton befehligte italienische Flotte, über welche Kaiser Wilhelm und König Humbert Revue abhalten werden, ist heute Abend in Castellamare angekommen.

Petersburg, 13. Oktober. Nach Meldungen aus Tiflis ist der Kaiser und die Kaiserliche Familie heute früh auf ihr Landgut in Kachetien abgereist. Gestern Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin einem glänzend arrangirten Volksfeste in einem öffentlichen Garten bei.

St. Petersburg, 14. Oktober. Der Finanzminister veröffentlicht im „Journal de St. Petersbourg" den von der Reichskontrole an den Reichsrath erstatteten Bericht über das Budget pro 1887. Danach betragen die ordentlichen Einnahmen 829 662 000 Rubel, während im Budget vorgesehen waren 796 369 000 Rubel; die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 835 850 000 Rubel an Stelle von 832 928 000 Rubel des Budgetanschlags. Das Defizit des Ordinariums ist auf 6 180 000 Rubel reduzirt, während im Budget 36 559 000 Rubel angesetzt waren. Die außerordentlichen Hilfsquellen ergaben, abgesehen von der Anleihe, 13 465 000 Rbl., gegen die veranschlagten 15 451 000 Rubel. Die Anleihe von 1887 ergab 81 068 000 Rubel netto. Die außerordentlichen Ausgaben, welche ausschließlich für Eisenbahn- und Hafenbauten zu verwenden waren, betrugen 45 093 000 Rubel gegen 48 414 000 Rubel, die im Budget angesetzt waren. Aus dem Etatsjahr 1887 bleiben zur Verfügung des Schatzes für spätere Etatsjahre 46 205 000 Rubel.

Athen, 13. Oktober. Die englische Gesandtschaft kündigte offiziell an, daß der Herzog von Edinburg mit sechs Panzerschiffen zu dem Regierungsjubiläum des Königs hier eintreffen wird.

Valparaiso, 12. Oktober. Nachrichten aus Potosi vom 10. d. Mts. zufolge ist jüngst in Bolivia durch den unterlegenen Konkurrenten des gegenwärtigen Präsidenten ein Revolutionsversuch gemacht worden, der aber mißlang. Die Bevölkerung zeigte sich der Bewegung durchaus abhold. Der bolivische Kongreß wird sich in nächster Zeit in der Hauptstadt versammeln.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 12. Oktober. (Gründung eines Handwerkerbundes.) Vertreter der hiesigen Innungen haben beschlossen, an die Gründung eines Handwerkerbundes für die Provinz Westpreußen heranzugehen, dessen Aufgabe es sein soll, durch die Vereinigung der Kräfte die Interessen des Handwerks wirksamer zu vertreten, als es der Einzelne oder kleinere Verbände vermögen. Mit den Meistern in anderen Städten sind bereits Verhandlungen hierüber gepflogen worden, und soll der Plan großen Anklang gefunden haben. Im nächsten Monat wird die Sache in einer Handwerker-Versammlung hierselbst näher berathen werden.

Graudenz, 13. Oktober. (Zur Landtagswahl). Im September hatten die hiesigen Konservativen den Wunsch, mit der sogenannten Mittelpartei Hand in Hand zu gehen. Jetzt haben einzelne Anhänger der Mittelpartei den Herrn v. Puttkamer-Nipkau (konservativ) fallen lassen und dafür den ebenfalls konservativen Herrn v. Ernsthausen aufgestellt.

Konitz, 12. Oktober. (Neue Zeitung.) Gegenwärtig werden Abonnenten für eine im Januar k. Js. hier zu gründende neue Zeitung freisinniger Tendenz gesammelt. Die „Konitzer Zeitung", welche früher den liberalen Parteistandpunkt vertreten, ist bekanntlich aus Mangel an Abonnenten im vorigen Jahre eingegangen.

Dirschau, 13. Oktober. (Pferde-Ankauf). Bei dem heute von der Verwaltung der Berliner Pferde-Eisenbahn hier abgehaltenen Pferdemarkte wurden unter 61 vorgeführten Pferden 24 als tauglich für die Pferde-Eisenbahn befunden und für den Preis von 400 bis 600 Mark angekauft.

Neustadt, 12. Oktober. (Steppenhühner). Von sehr vielen Orten unserer Provinz, wo Steppenhühner sich gezeigt haben, wird berichtet, daß, nachdem dieselben ihr Brutgeschäft beendet, sie nicht mehr zu erblicken sind. Man hegt daher die Vermuthung, daß sich dieselben wieder ihrer Heimath, dem nördlichen Asien zugewendet haben. In Schwarzau bei Putzig dagegen befindet sich noch gegenwärtig ein Volk von etwa 20 Stück dieser Vögel, von denen einer kürzlich geschossen wurde. Man hofft, daß sich dieselben dort halten werden, und beabsichtigt, dieselben in Zukunft mit der Jagd gänzlich zu verschonen.

Bromberg, 12. Oktober. (Neue Schulen. Nachtprediger). Am nächsten Montag wird die neue in der Johannisstraße erbaute vierte Knaben- und Mädchenschule feierlich eingeweiht werden. Die Baukosten haben im Ganzen 108000 Mk. betragen. Das Gebäude ist das stattlichste und in seiner innern Einrichtung das praktischste Schulgebäude unserer Stadt. — In der Kanalkolonie A wohnt ein Arbeiter, welcher, während er den Tag hindurch seine gewöhnlichen Arbeiten verrichtet, in der Nacht im Schlafe förmliche Reden hält. Gestern Abend hielt er eine ¾stündige die Bewunderung der Zuhörer erregende Rede, in welcher er sich über das Thema: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth" ausließ. Natürlich ist die Kolonie jetzt der Wallfahrtsort für viele Bromberger geworden, welche den „Nachtprediger" hören wollen.

Inowrazlaw, 13. Oktober. (Zur Landtagswahl). Die Konservativen und Nationalliberalen beabsichtigen gemeinschaftlich die Herren Regierungspräsident v. Tiedemann-Bromberg (freikonservativ) und Amtsrath Seer (nationalliberal) als Kandidaten zum Abgeordnetenhause aufzustellen.

Lokales.

Thorn, 15. Oktober 1888.

— (Zur Landtagswahl.) Sonnabend Abend fand die im Schützenhause anberaumte Generalversammlung des Konservativen Vereins statt, zu welcher ca. 50 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den Wunsch aussprach, daß die Versammlung, nach Begutachtung der Seitens des Vorstandes mit dem deutschfreisinnigen Wahlverein gepflogenen Verhandlungen, treugesinnte Männer als Kandidaten zum Abgeordnetenhause in Vorschlag bringen möge. Sodann lenkte der Herr Vorsitzende die Blicke der Anwesenden nach dem Süden, wo unser thatkräftiger Kaiser, beseelt von dem Wunsche, zum Wohle seines Volkes den Frieden immer mehr zu befestigen, gegenwärtig weile und eine Gastfreundschaft ohne Gleichen genieße. Die Reise zu den Bundesfürsten an den süddeutschen Höfen, die einem Triumphzuge glich, hat bewiesen, wie das deutsche Volk den Handlungen unseres Kaisers begeistert zustimmt und daß die Bestrebungen, Mißstimmung zu säen, nirgends Boden finden. Auch die damit zusammenhängenden Versuche, den ersten und treuesten Rathgeber des

Kaisers, den Fürsten Reichskanzler, zu verdächtigen, sind mißlungen. Bei den bevorstehenden Wahlen wird das preußische Volk offenkundig seiner Liebe und seinem Vertrauen zu seinem Kaiser Ausdruck geben, indem es nur feste und treu gesinnte Männer in den Landtag sendet. Das hoffen wir und rufen: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch! — hoch! — hoch! Begeistert stimmte die Versammlung in den Ruf mit ein. — Hiernach übertrug der Herr Vorsitzende dem zweiten Vorsitzenden Herrn Erster Staatsanwalt Feige den Vorsitz, welcher Herrn Gutsbesitzer Block das Wort ertheilte, um über die Unterhandlungen, welche derselbe als konservativer Vertrauensmann mit den Vertretern der deutsch-freisinnigen Partei geführt hatte, zu berichten. Herr Block legte dar, daß er Alles gethan habe, um ein Kompromiß zu Stande zu bringen; er habe aber von vornherein den Eindruck gewonnen, als ob die Herren in keinem Falle ein solches wünschten. Das beweise das Schreiben des Herrn Schirmer (in Nr. 240 d. Ztg. veröffentlicht), ferner die Zurückweisung seines Vorschlags, durch das Loos entscheiden zu lassen, welcher von den beiden Kandidaten zuerst gewählt werden solle. Namentlich aber gehe auch aus dem Umstande deutlich hervor, daß die Freisinnigen von einem Kompromiß nicht wissen wollen, als sie in ihrer letzten Versammlung sich für die Aufstellung zweier freisinniger Kandidaten erklärten und damit alle weiteren Verhandlungen abzuschneiden suchten. Es sei augenscheinlich ein an den Haaren herbeigezogene Vorwand, den Redner bei seinem letzten Besuche nach der freisinnigen Versammlung von Herrn Schirmer vernahm: daß ihnen nicht die verlangte schriftliche Erklärung zugestellt sei, wonach ihr Kandidat in erster Linie gewählt werde, und daß sie deshalb annehmen mußten, die Konservativen hätten von dem Kompromiß abgesehen. Mit diesem Vorwande beabsichtigten die Freisinnigen die Schuld von sich abzuwälzen, was ihnen aber nicht gelingen dürfte, da, wenn es ihnen wirklich Ernst war mit einem Zusammengehen aller deutschen Wähler, sie einen solchen Beschluß nicht gefaßt haben würden. Wahrscheinlich sei den Freisinnigen aber die Unterstützung der Polen sicher und aus diesem Grunde ihr ablehnendes Verhalten. — Hierauf brachte der Herr stellvertretende Vorsitzende der Versammlung die Annahme folgender in der letzten Vorstandssitzung entworfenen Resolution in Vorschlag: „Da der diesseits beabsichtigte Kompromiß mit der deutsch-freisinnigen Partei als gescheitert anzusehen ist, so beschließt die General-Versammlung des Konservativen Vereins Thorn an der Aufstellung zweier konservativer bezw. gemäßigt-liberaler Kandidaten festzuhalten, und in erster Linie Herrn Meister-Sängerau zu nominiren, die Nominirung des zweiten Kandidaten aber der morgen in Kulmsee stattfindenden Urwählerversammlung vorzubehalten.“ Bei der nun eröffneten Diskussion nimmt Herr Justizrath von Heyne das Wort und spricht sein Bedauern darüber aus, daß Seitens des Vorstandes mit den Freisinnigen verhandelt wurde; er wenigstens hätte gewünscht, daß zuvor eine General-Versammlung anberaumt worden wäre. Nachdem die Freisinnigen ein Zusammengehen schon bei der letzten Reichstagswahl schroff zurückgewiesen haben, hätte diesmal ein gleicher Mißerfolg vorausgesehen werden können. Bei der Stärke der konservativen Partei sei es nicht ausgeschlossen, daß es diesmal gelinge, die Freisinnigen und die Polen zu besiegen. Es sei Thatsache, daß die Freisinnigen immer mehr an Boden verlören und deshalb sei es doppelt zu beklagen, daß ihnen ein Kompromiß angeboten worden; es müsse dies auf den schlichten Gewerbetreibenden den Eindruck machen, als ob die konservative Partei sich nicht kräftig genug fühle, den Kampf allein aufzunehmen. Dieser Eindruck hätte vermieden werden müssen. Schon durch die Wahl des Herrn Dommes, des früheren Freisinnskandidaten, zum Reichstagsabgeordneten sei der kleine Mann beunruhigt worden. Deshalb sollte die konservative Partei nunmehr jeden Gedanken an ein Kompromiß aufgeben und sich auf ihre eigene Kraft verlassen, die ihr sicher den Sieg verschaffen würde. — Herr Bürgermeister a. D. Rex weist darauf hin, daß mit dem fremden Element der Polen gerechnet werden müsse, und man wisse nicht, wie dieselben sich diesmal verhalten werden. Er wünsche, aber er glaube es nicht, daß die Konservativen noch mehr Wahlmänner durchbringen werden, wie bei der vorigen Landtagswahl und die Ansicht könne er daher nicht theilen, daß es den Konservativen gelingen wird, zwei Kandidaten durchzubringen. Er bitte deshalb den Gedanken an ein Kompromiß mit den Freisinnigen nicht fallen zu lassen und noch einen letzten Versuch zu machen. (Widerspruch.) — Herr Dachdeckermeister Lohmeyer: Nach der schnöden Abweisung des Kompromisses seitens der Freisinnigen dürfe man sich nicht der Gefahr mehr aussetzen, eine noch deutlichere Antwort zu bekommen. — Herr Landrath Krahmer erkennt das Vergebliche eines nochmaligen Versuches, ein Kompromiß mit den Freisinnigen zu schließen, an und bittet als Kandidaten zu nominiren die Herren Meister-Sängerau und Dommes-Sarnau, um in der Kulmsee'er Versammlung mit bestimmten Namen auftreten zu können. — Herr Lohmeyer erklärt sein volles Einverständniß hinsichtlich des ersten Kandidaten, für den zweiten aber werde der Handwerkerstand sich schwerlich erwärmen können. Deshalb empfehle er, einen anderen Kandidaten vorzuschlagen. — Herr Rentmeister Dauter hebt hervor, daß auf die Kulmer Rücksicht genommen werden müsse, welche jedenfalls für Herrn Dommes eintreten werden. — Herr Garnisonpfarrer Rühle macht darauf aufmerksam, daß im Landtage keine Gewerbefragen verhandelt werden; die Kandidatur des Herrn Dommes, womit die gemäßigten Elemente der liberalen Partei gewonnen werden sollen, deshalb nicht bedenklich sei. — Herr Justizrath von Heyne spricht sich gegen die Kandidatur des Herrn Dommes aus und erinnert an die bekannten Vorgänge bei der letzten Abgeordnetenwahl in Kulmsee. Es sei zu erwarten, daß die gemäßigt Liberalen, nachdem die Konservativen mit Aufbietung all ihrer Kraft einen Nationalliberalen in den Reichstag gebracht haben, einverstanden sein werden mit zwei konservativen Kandidaturen für den Landtag. — Herr Landrath Krahmer tritt nochmals für die Kandidatur des Herrn Dommes ein. Der Wahlkreis befinde sich in einem Kartell, welches Konservative, Freikonservative und gemäßigt Liberale umfasse. Nur dadurch, daß die Partei die gemäßigte Kandidatur des Herrn Dommes unterstütze, kann der Sieg ermöglicht werden. Hierauf ergriff das Wort der Herr stellvertretende Vorsitzende Erster Staatsanwalt Feige zu einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit der konservativen Partei und wies in demselben darauf hin, daß es nicht nur Erfolge zu erringen gelte, sondern vor Allem auch sie zu sichern, was aber nur durch weise Selbstbeschränkung möglich sei. Die gegnerische Partei habe am meisten dadurch verloren, daß sie auf ihrem Parteistandpunkt schroff beharrte. Diesen Fehler möge die konservative Partei nicht begehen, um sich dauernd die Führung zu erhalten. Redner empfahl die Annahme der Resolution des Vorstandes, wodurch die konservative Kandidatur des bisherigen Landtags-Abgeordneten Herrn Meister-Sängerau betont und im Uebrigen die Kulmsee'er Versammlung in ihren Beschlüssen nicht beschränkt werde. Herr Landrath Krahmer zieht seinen Antrag hiernach zu Gunsten der Resolution des Vorstandes zurück, worauf die Resolution in der oben mitgetheilten Fassung einstimmig Annahme fand. — Vor Schluß der Versammlung lenkte noch Herr Garnisonpfarrer Rühle das Interesse der Anwesenden auf die morgen in dem Versammlungsraum zu eröffnende Ausstellung von Kolonialprodukten und ethnographischen Gegenständen, sowie auf den im Inseratentheile bereits angekündigten Vortrag über Emin-Pascha, zu welchem Billets à 50 Pf. bei Herrn Walter Lambeck zu haben sind. Der Reinertrag ist zu Gunsten der Emin-Pascha-Expedition bestimmt. — Zu der gestern in Kulmsee, Nachmittags 3 Uhr, stattgefundenen Urwählerversammlung sämmtlicher Gesinnungsgenossen des Wahlkreises Thorn-Kulm-Briesen, waren Vertreter aller drei Kreise erschienen, aus Thorn ca. 20 Mitglieder des konservativen Vereins, theils per Bahn, theils per Wagen. Den Vorsitz führte Herr Landrath Krahmer, welcher die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete. Herr Wegner-Ostaszewo, welcher gleich Herrn Block-Schönwalde es übernommen hatte, mit den Freisinnigen über ein Kompromiß zu verhandeln, bestätigte lediglich die Ausführungen des Herrn Block. Wir behalten uns vor, bei Gelegenheit darauf zurückzukommen. Alsdann erstattete Herr Meister-Sängerau einen längeren Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der freikonservativen Fraktion in der verflossenen Legislaturperiode. Die von Herrn Landrath Krahmer hiernach vorgeschlagene Kandidatur des Herrn Meister-Sängerau wird einstimmig angenommen; ferner nimmt die Versammlung die Kandidatur des Herrn Dommes in der Weise an, daß in erster Linie Herr Meister gewählt werde und wenn dessen Wahl gesichert, dann erst Herr Dommes. Herr Dommes erklärte sich auch bereit, falls in letzter Stunde noch ein Kompromiß mit den Freisinnigen zu Stande kommen sollte, von der Kandidatur zurückzutreten. Der von dem Wahlausschuß redigirte Wahlaufruf gelangte zur Verlesung und wird unterzeichnet. Die Veröffentlichung desselben erfolgt demnächst.

— (Die Abtheilungsliste zur Wahlmännerwahl) am 30. Oktober für die Stadt Thorn ist aufgestellt und liegt nur noch morgen und übermorgen während der Dienststunden im Magistrats-Bureau I zur Einsicht der Urwähler aus.

— (Ministerial-Entscheidungen). Die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern haben in einem Spezialfall entschieden, daß nach der gegenwärtigen Rechtslage besondere Wandergewerbescheine zum Feilbieten von Waaren mittelst Ausspielung &c. nicht mehr auszustellen, vielmehr diejenigen Grundsätze als wieder in Kraft gesetzt anzusehen sind, welche in dem Erlaß vom 30. September 1876 ausgesprochen sind. — Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Kriegsminister genehmigt, daß den Strafanstaltsaufsehern, welche während ihrer Militärdienstzeit als Vize-Feldwebel und Vize-Wachtmeister das Offizier-Seitengewehr getragen haben, gestattet werde, dasselbe mit goldenem Portepee außer Dienst tragen zu dürfen.

— (Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.) Als Vertrauensmann der Sektion IV ist Herr Zimmermeister Kriwes hierselbst und als dessen Stellvertreter Herr Zimmermeister Behrensdorff gewählt.

— (Statistisches). Nach der neuesten amtlichen Statistik der zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörenden Straf- und Gefangenenanstalten betrug der Unterhaltungskostenzuschuß aus allgemeinen Staatsfonds für die Gefangenen in Strafhäusern im vorigen Jahre zusammen 5 156 659 Mark 53 Pf., oder auf den Kopf eines Gefangenen im Durchschnitt 191 Mark. Die bedeutenden Staatszuschüsse werden durch den verhältnißmäßig geringen Arbeitsverdienst der Gefangenen nothwendig. Man nimmt an, daß 2½ Gefangene erst so viel Arbeitslohn erzielen, als ein freier Arbeiter. Rechnet man zu diesem direkten Zuschusse noch die Kosten der Anstaltsgebäude, auf den Kopf die Zinsen und Amortisation eines Baukapitals von 3200 bis 8100 Mark, so wird man sich einen Begriff von den Kosten machen, welche ein einzelner Gefangener dem Staate verursacht.

— (Falsche Fünfmarkscheine). Vor Kurzem sind wieder falsche Fünfmarkscheine aufgetaucht. Die falschen Scheine sind ½ Centimeter schmäler als die echten, nicht aus Pflanzenfaserpapier, sondern aus gewöhnlichem, starken Papier hergestellt, in welchem die dem ersteren eigenthümlichen Rippen gänzlich fehlen, die Pflanzenfasern jedoch durch kreuz und quer gezeichnete kleine Striche nachgeahmt sind. Das Wasserzeichen 5 an der rechten Seite des Scheines fehlt.

— (Einführung des stenographischen Unterrichts in der hiesigen Regimentsschule). Der Vorstand des Thorner Stenographen-Vereins wandte sich seiner Zeit an das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 mit der Bitte, die Stenographie als Unterrichtsgegenstand bei der Regimentsschule einzuführen. Dieser Antrag ist höheren Ortes genehmigt, und wird Herr Lehrer Klink noch in dieser Woche einen Kursus mit 19 Schülern eröffnen.

— (Zum Tua-Concert.) Nur wenige Jahre sind es her, als ein kleines blondes Mädchen zum ersten Mal die Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise von Paris auf sich lenkte. Es war am 13. Juli 1881 an dem Faohn, an welchem Teresina Tua das Konservatorium von Paris, gekrönt mit dem premier prix, ausgezeichnet mit der großen, goldenen Medaille, verließt. „Wie eine fertige Künstlerin“ — hieß es in einer, am nächsten Morgen erschienenen Besprechung des Konkurrenzspieles — „behandelt sie ihr Instrument; festhaltend an die ersten Traditionen der Kunst, war ihr Spiel voll Kraft und Anmuth und Geist. Das „Ewig Weibliche“, das in der hellen Oeffentlichkeit sehr leicht zu Schaden kommt, und von der wir höchstens eine schöne „Handarbeit“ zu empfangen gewohnt sind, offenbart sich diesmal in einer höhern Gestaltung, Teresina Tua verrichtet keine mechanische Arbeit, sie spielt mit dem ganzen Denken und Empfinden einer Gott begnadeten Seele.“ Man war sich sofort klar, daß das kleine Mädchen dereinst eine große Künstlerin sein wird, und sie hat die Erwartungen nicht getäuscht, denn heute steht Teresina Tua als vollendete Künstlerin, als unerreichte Violinvirtuosin da, deren Spiel den Höhepunkt des Könnens bedeutet. Sie hat keine Gegnerschaft zu fürchten, weil sie das Glück hat, eine selbstständig künstlerische Individualität zu sein; sie wird von keiner ihrer Kolleginnen weder an Glanz der Technik, noch an Tiefe der wahrhaft künstlerischen Empfindung, oder in den Adel der Ausführung übertroffen. Gar manches glänzende Meteor ist in letzter Zeit dahin gezogen am Himmel der Kunst farbenschillernd, funkensprühend, aber vorübergehend und rasch verlöschend, wie es in der Natur solcher Erscheinungen liegt, den Glanz eines Sternes erster Größe konnten sie nicht erbleichen machen. Teresina's Tua Spiel steht unerreicht da. Doch wozu noch Worte über etwas, was sich nur fühlen und empfinden läßt, und wofür die Sprache sich allzeit nur als ohnmächtiges Ausdrucksmittel erweisen muß; Teresina Tua wird ja kommen und bald wird uns die Geigenfee mit ihrer Zaubergeige entzücken.

— (Besitzwechsel.) Der bisherige Pächter des Victoria-Hotels, Herr Hotelier May, hat dasselbe für 88 000 Mk. von den Herren Kuntze und Kittler käuflich erworben.

— (Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse) hat 10 000 Mark gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Ein günstiges Zeichen für den finanziellen Stand der Kasse.

— (Zugverspätung.) Der gestern Abend 9 Uhr 36 Min. hier fällige Zug von Graudenz traf nach vierstündiger Verspätung um 1½ Uhr auf dem Stadtbahnhofe ein. Zwischen Gottersfeld und Mischke war die Maschine defekt geworden und konnte der Schaden nicht sogleich behoben werden, weshalb erst von Graudenz eine andere Maschine requirirt werden mußte, um die Weiterfahrt zu ermöglichen. — Die die Kulmsee'er Versammlung besuchenden Thorner Urwähler, welche den Zug zur Rückfahrt benutzen wollten, waren gleich anderen Passagieren, die es nicht vorzogen, auf einem andern Wege ihr Ziel zu erreichen, oder in Kulmsee zu übernachten, gezwungen, die ganze Zeit in dem kleinen Warteraum des Bahnhofs zu verbringen, da zunächst nur 30 Minuten, später 60 Minuten u. s. f. Verspätung gemeldet wurden.

— (Polizeibericht). Im Verlaufe des vor- und gestrigen Tages wurden 15 Personen verschiedener Vergehen wegen zur Haft gebracht. — Am 5. d. Mts. stahl das bei dem Schuhmachermeister Herrn W. in der Elisabethstraße in Dienst stehende Mädchen den ihrer Brotherrin gehörigen Trauring und verbarg denselben in einen Wandschrank. Am Abend desselben Tages steckte es sich den Ring an den Finger und stolzirte damit umher. Unterwegs wurde das Mädchen von einem Soldaten angehalten, der demselben seine Begleitung antrug. Als es sich weigerte, faßte der Soldat ihre Hand, zog ihr den Ring vom Finger und drückte sich mit den Worten: „Wenn Du nicht mitkommst, kriegst Du den Ring nicht wieder.“ Der Soldat ist erkannt und sieht er sowohl als das Mädchen einer Bestrafung entgegen. — Eine große Liebe für das Preußenland muß die unverehelichte Catharina Garnuszkowska aus Russ. Polen haben, denn obwohl sie bereits wiederholt von hier aus ausgewiesen wurde, kam sie immer wieder hierher. Sie wurde diesmal, vor ihrer Ausweisung, zu einer strengeren Bestrafung übergeben. — Zwei Arbeiter wurden zur Untersuchungshaft gebracht, weil sie stark verdächtig sind, mehrere in letzter Zeit verübte Geld- und Entendiebstähle ausgeführt zu haben.

---

§ **Podgorz**, 15. Oktober. (Kram-, Vieh- und Pferdemarkt). Der heute hier bei gutem Wetter abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, zu dem sonach Rindvieh als Pferde zahlreicher als sonst aufgetrieben wurden, war von Käufern stark besucht. Rindvieh wurde auch zur Zufriedenheit der Verkäufer bezahlt.

— Erledigte Stellen für Militäranwärter. Allenstein, Magistrat, Polizeibeamter und Stadtwachtmeister, Anfangsgehalt 750 M., sowie 144 Mark pensionsfähiger Wohnungsgeldzuschuß, außerdem 75 Mk. Kleidergelder. Dirschau, Bahnpostamt Nr. 11, Postschaffner im Bahnpostbegleitungsdienst Gehalt 800 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 108 Mk., außerdem Fahrtgebühren. Dossoczyn (Ober-Postdirektionsbezirk Danzig), Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 510 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark jährlich. Graudenz, Postamt, Landbriefträger, Gehalt 510 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 144 Mk. jährlich. Großlichtenau und Stangenwalde (Ober-Postdirektionsbezirk Danzig), Postagenturen, je 1 Landbriefträger, Gehalt je 510 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß je 60 Mk. jährlich. Königsberg (Preußen), Direktion der gynäkologischen Universitätsklinik, Faktor und Hausknecht, 300 Mk. und freie Verpflegung. Saalfeld (Ostpreußen), Magistrat, zweiter Stadtwachtmeister, Vollziehungsbeamter und Schuldiener, 600 Mk. mit Dienstwohnung, Brennmaterial, Ackernutzung und Vollziehungsgebühren. Strasburg (Westpreußen), Garnisonlazareth, Civilkrankenwärter, 600 Mk. jährlicher Lohn und freie Dienstwohnung nebst einem Deputat von 10 cbm Weichholz in festgesetztem Surrogat und 15 kg Petroleum nebst Dochtband jährlich. Konitz (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Kleine Mittheilungen.

Chicago, 13. Oktober. (Ein großer Theil der strikenden Angestellten der Pferdebahn-Gesellschaft) hat die Arbeit wieder aufgenommen. Man hofft, daß die Arbeitseinstellung in nächster Zeit ganz beendet sein wird, da Ausgleichsverhandlungen mit den Arbeitgebern im Gange sind.

(Von Kaiser Friedrich-Münzen) sind im Monat September noch 258 479 Doppelkronen geprägt worden. Dagegen hat eine weitere Herstellung von Zwei- und Fünfmarkstücken nicht mehr stattgefunden. Im Ganzen sind jetzt an Münzen mit dem Bilde des zweiten Deutschen Kaisers 1 947 698 Doppelkronen im Umlauf, ferner 876 224 Kronen, 208 940 Fünfmarkstücke und 522 350 Zweimarkstücke, zusammen also 3 555 212 Münzen im Gesammtwerthe von 49 805 600 Mark. Damit hat auch die Ausprägung der Zwei- und Fünfmarkstücke mit dem Stempel Friedrichs III. ihr Ende erreicht, da von jeder Sorte nur für ca. 1 Million Mark geprägt werden sollte. Neuerdings ist übrigens auch die Nachfrage nach Münzen mit dem Bilde Kaiser Wilhelms I. aus dem Sterbejahr bedeutend gestiegen. Dieselben sind in der That weit seltener als Friedrichs-Kronen, da nur 491 277 Zwanzigmarkstücke und 189 125 Zehnmarkstücke mit der Jahreszahl 1888 und dem Kopfe Wilhelms I. geprägt worden sind. Was die neuen Münzen mit dem Bilde unseres jetzigen Kaisers anlangt, so kann auf deren Erscheinen voraussichtlich noch in diesem Jahre gerechnet werden.

(Einen scherzhaften Wettkampf) hat die bekannte Berliner Wochenschrift Das „Echo“ eröffnet. Wer die hübscheste und lustigste Antwort auf die Frage giebt: „Weshalb macht man gewöhnlich, wenn man sich recht zärtlich küßt, die Augen zu?“ erhält einen Ehrenpreis von 20 Mark. Die Antwort muß gereimt und darf höchstens acht Verszeilen lang sein; sie muß außerdem bis spätestens 15. November d. J. bei der Redaktion des „Echo“ in Berlin S W. eintreffen und wird veröffentlicht.

(Zur Jagdsaison) erzählt der Figaro folgenden Scherz: Calino (eine stehende Figur des Figaro, das Prototyp eines Dummkopfs) geht auf die Jagd und begegnet einem Nachbar. „Nun, sagte dieser, Sie gehen heute ohne Hund fort?“ „Ja“, antwortete Calino, „denn jedesmal wenn ich einen mitnahm, habe ich ihn todtgeschossen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

Berlin, 15. Oktober. Mackenzies Schrift ist heute Vormittag erschienen.

Paris, 15. Oktober. Der Kriegsminister beschloß, fremde Offiziere in die Armee fernerhin nicht mehr aufzunehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	15. Oktbr.	13. Oktbr.
Fonds: abgeschwächt.		
Russische Banknoten	219—	219—40
Warschau 8 Tage	218—40	219—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—60	101—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—20	56—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—60	101—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	169—75	168—50
Weizen gelber: November-Dezember	189—	190—25
Dezember	190—	191—75
loko in Newyork	111—75	112—25
Roggen: loko	159—	160—
October-November	159—75	161—20
November-Dezember	160—	161—50
Dezember	161—20	162—50
Rüböl: October	57—30	57—40
April-Mai	57—	56—70
Spiritus:		
70er loko	33—50	33—80
70er October-November	33—20	33—30
70er April-Mai	35—70	36—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 13. Oktober 1888.

Wetter: regnerisch.

Weizen fester, 125 Pfd. bunt 171 M., 127/8 Pfd. hell 174 M., 130 Pfd. hell 176 M., 131 Pfd. fein 177/8 M.

Roggen unverändert, 115/16 Pfd. 140 M., 119 Pfd. 142 M., 122/3 Pfd. 145 Mark.

Gerste dunkle, 113—130 M.. helle 132—140 M.

Hafer 128—134 Mark.

Königsberg, 13. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 55,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,25 M. Gd., —.— M. bez., pro Oktober kontingentirt —,— M. Br., 54,50 M. Gd., —,— Gd. bez., pro Oktober nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M.. Gd. —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Oktober	2hp	753.7	† 8.7	NW²	4	
	9hp	756.9	† 2.9	C	9	
15. Oktober	7ha	759.6	† 0.9	NW¹	10	

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 18. Oktober 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Am Geburtstage des Kaisers Friedrich.
Mittags 12 Uhr: Liturgische - Gedächtnißfeier. Herr Pfarrer Stachowitz.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 17. Oktober 1888 von Vorm. 11 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus** in **Podgorz** folgende Kiefernhölzer und zwar:

1. **Schutzbezirk Karschau:** 6 Rm. Kloben, 52 Rm. Spaltknüppel, 258 Rm. Reiser I. Kl.,
2. **Schutzbezirk Lugau:** 20 Rm. Rundknüppel,
3. **Schutzbezirk Ruhheide:** 452 Rm. I., 1 Hdt. Stangen IV. Kl.,
4. **Schutzbezirk Schirpitz:** 21 Rm. Kloben, 4 Rm. Spaltknüppel, 208 Rm. Rundknüppel, 1597 Reiser I. und 1 Hdt. Stangen VII. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 11. Oktober 1888.

Der Oberförster
(gez.) **Gensert.**

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellte Abtheilungsliste der Urwähler der Stadt Thorn wird drei Tage und zwar am **15., 16. und 17. Oktober d. Js.** im Bureau I des Magistrats im Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich zu überzeugen, ob sie in der richtigen Abtheilung in der Liste verzeichnet sind. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind in obiger Zeit bei uns schriftlich, oder im Bureau I vor Herrn Sekretär Schäche mündlich anzubringen. Reklamationen, welche nach dem 17. d. M. eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn den 12. Oktober 1888.

Der Magistrat.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 beabsichtigt den Bedarf an

Fleisch- und Kolonialwaaren

für den Zeitraum vom 1. November 1888 bis 1. November 1889, sowie den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. November 1888 bis 15. August 1889 kontraktlich sicher zu stellen und ersucht Lieferungs-Unternehmer um Einreichung von Offerten

bis zum 25. d. Mts.

in das Rechnungs-Bureau des Bataillons (Schillerstraße Nr. 412) woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind.

10,000 Mark.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat gegen pupillarische Sicherheit **10,000 Mark zu vergeben.** Reflektanten wollen sich an unsern Rendanten während der Dienststunden wenden.

Der Vorstand.
O. Kriewes, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa

512	Raummeter	Birken-Kloben,
16	"	Birken-Knüppel,
28135	"	Kiefern-Kloben,
2548	"	Kiefern-Knüppel,

wird hierdurch Termin auf

Donnerstag den 25. Oktober cr. Vormittags 11 Uhr in dem Schützenhause b. Schwetz

anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser, circa 3 Kilom. von der Bahnstation Terespol.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   4 M. 50 Pf. pro Raummeter Birken-Kloben,
   3 M. 50 Pf. pro Raummeter Birken-Knüppel,
   3 M. 50 Pf. pro Raummeter Kiefern-Kloben,
   3 M. pro Raummeter Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 5. Dezember d. J. einschließlich bei der Königlichen Kreis-Kasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Marienwerder, 10. Oktober 1888.

Der Forstmeister
(gez.) Feddersen.

Donnerstag den 18. d. Mts. Abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses
Vortrag des Herrn Garnisonpfarrers Rühle

Emin Pascha.

Entree 50 Pf. Billets bei Herrn W. Lambeck.
Der Reinertrag ist für die Emin-Pascha-Expedition bestimmt.

Konservativer Verein.
Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

Coppernikus-Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernikus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt

a) Studirende,
b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.

Nur Bewerbungen, welche **bis zum 1. Januar 1889** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt.

Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Boethke** dahier, zu richten.

Thorn den 21. Juli 1888.

Der Vorstand des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Mittwoch den 17. Oktober
Aula der Bürgerschule

Tua-Concert.

Statt Frl. Argenti wird die Grossherzogl. Hofopernsängerin

Adolphine Grimminger

singen. **Statt** der Arie aus Aida von Verdi:
„Dich theure Halle grüss ich wieder" aus Tannhäuser — Wagner und statt der Lieder:
a) Wie berührt mich — Bendel,
b) Frühlingslied — Schnell.

Billets à 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk.
E. F. Schwartz.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.

Am Dienstag den 16. Oktober Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts verschiedene Möbel, als:

Tische, Stühle, Bettgestelle, Spinde, Sopha und eine größere Parthie Zigarren

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.